

Herausgeber:
B. St. Fjöllfross



Messenger National Preussen

Preußischer

Unabhängiges und liberales Blatt für Polemik im Kampf

Gazette für Politik, Kultur und Wirtschaft



Prussian Land Messenger

Landbote

gegen die Mikrobe der menschlichen Dummheit

erscheint zu Brandenburg an der Havel



Borussiam
et
veritatem
debere

Die Lyrik des K. K. Bajun

Volumen 01

((1982-) 2002-2011)

*Der Preußische Landbote erscheint im B. St. Fjöllfross Verlag Brandenburg an der Havel
Willi-Sänger-Straße 52, D-14770 Brandenburg an der Havel, Preußen, Provinz Brandenburg,
e-Mail info@landbote.com, V.i.S.d.P. B. St. Fjöllfross
gesetzt in Garamond 9Pt,
2. durchgesehene und überarbeitete Printauflage Julei 2011*

Auf der Eisenbahn

2002

Liebe Ratte Katzentraum,
der Kater sitzt im R – Express,
eile daher ohne Saum
sonst hat der arme Kater Stress.

Bald nun ist der Kater da:
Vier Uhr fünfundvierzig,
die Ratte schnüffelt Schweiß und Fa
das ist der Kater – stinkt sehr würzig.

Liebe Ratte Katzentraum,
Dein Fell wird immer bunter,
der Kater sitzt auf einem Baum
und traut sich nicht mehr runter.

Ballade von der schreckhaften Ente

ein schweinisches Lied zur Laute,
geklimpert vom halbblinden Kater

18.01.2011

Korofej K. Bajun

Gern säuft die Ente Entenbier,
Carlsberg, Kindl und auch Tuborg,
findet sie's nicht dort noch hier.
Schnabbelt sie – ja wo? - am Sektkork'!

Kommt der Korken dann heraus
aus der großen Perlwein-Flasche,
gibt es einen großen Knall,
Donnerschlag und Widerhall!
Ente packt der kalte Graus,
und sie sucht ganz fix und rasche
schnell den Weg ins Katzenhaus.

Schnattern tut sie aufgeregt,
kreidebleich der gelbe Schnabel
das Saufen macht so keinen Spaß,
kaum, dass sich der Schreck gelegt,
torkelt sie in ,ner Parabel
stolpernd und ganz aufgeregt,
während Katz die Stube fegt,
hintern Ofen nach dem Bette,
dem warmen sicheren Katzennest,
putzt paar Federn an ihr'm Nabel,
unterm Bürzel und dem Rest,
wo die Ente, die kleine, nette,
das Köpfchen unterm Flügel lässt.
Die Augen hat sie fest geschlossen,

Sekt – das schmeckt ihr nun nicht mehr,
Die Flasche hat auf sie geschossen!
Die Ente fürchtet sich gar sehr.
Nur ein bisschen Lustigmacher
hat die Ente saufen wollen
statt dessen Korkenkracher, Schüsse,
Kleine Ente musst' sich trollen!
Lustlos pickt der Schnabel Nüsse,
die der Kater ihr gebracht,
widerspenstig harte Schalen
so hat sie sich das nicht gedacht.
O du traurig-trock'ne Nacht
voller Durst und Angst und Schrecken,
doch des Katers Auge wacht
übers arme Ententierchen
deckt sie zu mit warmen Decken
schleppt ihr doch noch an ein Bierchen,
welches fand sich in der Kammer,
hinten, ganz tief in der Ecken,
endend all den Entenjammer
und man hört den Vogel schlürfen,
bisschen plustern, bisschen recken,
leise schnatternd und auch brabbelnd,
bisschen mit den Flügeln schlagen,
ängstlich, doch schon halb getröstet
zaghaft nach der Flasche grabbelnd
und den Nüssen – gut geröstet...
Nun hinfort – ihr Entenplagen!
Schluck um Schluck – dann legt sie sich

nieder auf das runde Kissen,
putzt ein wenig das Gefieder
Katze singt paar Katzenlieder.
Aus der kleinen Katzenküche
durch die Wand und ihren Rissen
klingt das Maunzen und das Mauen
zwar nicht melodisch – doch vertraut,
so wie auch die Wohlgerüche
von dem, der ihr das Nest erbaut.
Leise schnarcht die Ente weg,
träumt von Entengrütze und auch Brot,
Kater schrubbt das Oberdeck
mit dem Holzbein und der Pfoť,
und dem alten Scheuerlappen,
dass es glänze, früh am Morgen,
schwarz und samtig wie ein Rappen,
wenn das Entenaug' erwacht
und die Ente ohne Sorgen
schon an schöne Ententänze,
nicht mehr an den Schreck gedacht
der ihr tat vor wenig Stunden
diese Heidenangst bescheren
als sie an der Flasch', der runden,
knabberte... um sie zu leeren.
Katzenfell ist warm und weich,
Kater selbst hört man nur fauchen,
wenn die Ent' nicht allzugleich
verzichtet auf das blöde Rauchen.
Saufen, Ente, das geht klar.

Niemand hat etwas dawieder,
Saufen – das ist wunderbar –
das hebt die Brust, das strafft das Mieder,
funkeln tut dann das Gefieder,
doch wird die fröhlich-feuchte Lust,
gestört vom Husten, Krächzen, Röcheln,
der gequälten Entenlunge
welche durch das Fluppenhecheln
schwarz geteert ist wie die Zunge.
Darum Ente, wenn die Fluppe
lockt und fordert und auch zieht,
komm zum Kater, der kocht Suppe,
mit Bier und Rum und seinem Lied,
dass dir kündigt Katzenliebe,
vom Hinkelbein, vom Krüppelkater,
dem Kater mit der Lippengriebe...
doch – Schluss jetzt mit dem Dicht-Theater!
Das ist doch Stuss nur – wie man sieht.
Selbst der Mond löscht nun sein Licht,
denn dieses holperige Reimen,

dieses Verse schmieden, Schleimen,
dieses ganze Wortgeratter
erträgt er auf die Dauer nicht ,
der runde, volle Nachtgevatter.
So verhüllt er sein Gesicht,
versteckt es hinter seinen Wolken,
hält sich zu die goldnen Ohren
die Katze hat die Sprach‘ gemolken
wie den Ochs von einem Mohren,
plärrt das Lied gleich einem Toren,
Wer erträgt denn dieses länger?!
So leert sich manches Nachtgeschirr
aus Emaille-Schüsseln und Amphoren
über diesem Krüppel-Sänger.
Das nun macht den Kater wirt,
drum jetzt nur hinaus, hinaus!
Gejagt wie von dem Katzenfänger
entfleucht die Katz –
das Lied ist aus.

Begegnung

„Grüß Gott, Herr Kater Katzenpelz!“
„Gott, vergelt's, Gott vergelt's,
kleines Fräulein Ratte – mit dem Fell wie Watte –
und selber das Behagen?“
„Man kann Gottlob nicht klagen,
hat man noch was zu nagen –
Käs' und Brot im Küchenschrank;
Man ist gesund und nicht todkrank,
man laboriert nicht an der Krätze,
und das ist, wie ich das so schätze,
allein für sich schon ein Geschenk –
dessen bin ich eingedenk.
Bin nicht zu fett und nicht zu mager,
komm zu jedem Schlupfloch rein,
bei Nacht und auch bei Sonnenschein –
ganz ideal für einen Nager.“

Der Kater schließt die Augen
Der Wind streicht ihm durchs Fell
Das Rattchen tät was taugen –
Doch sie – ward ihm zu schnell.
Denn als die Augen auf er macht,
war sie schon längst verschwunden.
Er hört noch, wie das Fräulein lacht
Aus dem Loch, dem runden.
So denkt er: Ei, das wär's gewesen,
,s war doch ein bezaubernd Wesen.
Doch man kann nicht alles haben,
so geh' ich mich – am Milchtöpf laben.“

Der Morgen hat begonnen,
der Kater trottet heim,
Träume sind zerronnen,
was bleibt, ist dieser Reim.

K. K. Bajun

Dankeschön zu Nikolaus

von Kotofej K. Bajun im Angesicht des gefüllten Stiefels

06.12.2010

Liebe Ente, danke schön

für alle die Geschenke,

sagen Kater und sein Fön

und auch Fräulein Menke!

Fön und Menken tun das aber

nur für den bekloppten Reim,

diesem dussligen Gelaber

geht sonst niemand auf den Leim.

Dank auch für das Steinerduck,

dem den Namen ich verkehrte

für's Gedicht - und einen Schluck

ich mir dann nicht mehr verwehrte.

Grauses Schicksal traf den armen

rotgewand'ten Weihnachtsmann:

kaum war'n all die Katzendarmen

leer, da war auch er dann dran!

Sobald die Katz' sich ausgeschissen

als sie auf dem Klo gesessen,

ward sein Weihnachtsrock zerrissen

und er selber aufgefressen.

Kakophon ist dies Gedicht,

grausam holprig seine Strophen,

auf denen ich die Reime reite,

funzeln tut mir fahles Licht,

will nun schnell nach Hause loofen,

denn - zu Ende ist die Seite!



Einladung

für S. K.

Kleines Ferkel Ringelschwanz

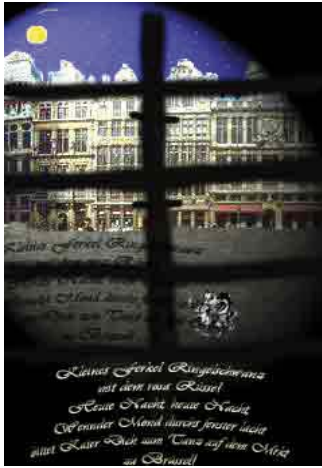
Mit dem rosa Rüssel –

Heute nacht, heute nacht,

Wenn der Mond durchs Fenster lacht,

Bittet Kater Dich zum Tanz –

Auf dem Markt zu Brüssel.



Evelyn

Geliebte Seele, geliebtes Weib

wohin seid Ihr verschwunden?

Welch ein Leid, wie ich mich quäle,

Das Herz ist so geschunden –

Es ist nicht wahr: die harte Zeit –

Sie heilt nicht alle Wunden.

Ferkelgeburtstag 2011

18.02.2011
für/のため

豚さん

Liebes Ferkel, quicke laut

Geburtstag hast Du heut!

Olle söte Swinehaut,

wie das die Katze freut!

Wen das außerdem noch freut

der hat Dich gekannt zu haben,

mit Sicherheit noch nicht bereut

nun geh Dich an den Trüffeln laben!

Sie liegen im Geburtstagstrog,

schnüffel nur mit Deinem Rüssel,

wenn aber der Kater log,

dann sind sie halt in Brüssel...

Dreiundvierzig wirst Du nun

kugelrund und munter

ach, so alt wird doch kein Huhn

und Du wirst immer bunter.

Wie ein Bentheimer'sches Schwein,

gescheckt, gefleckt, herausgeputzt,

die blonden Locken liegen fein

im Borstenpelz – man ist verduzt

wie so ein Ferkel glänzen kann

das freut den alten Katzenmann.

Jetzt kringel schön den Ringelschwanz,

dreh',ne Pirouette,

zierlich und mit Verve,

auf dem Geburtstags-Ferkel-Tanz

dem gerne zugeseh'n ich hätte

bevor ich einmal sterbe!

Happy Birthday tu yuhhu!

Dank für die jahrelange und sehr wertvolle Mitarbeit am Landboten!

B. St. Fjöllfross,

Котофей Крысович Баюн (Kotofej K. Bajun),

Scholcher Mendel Druckepennig,

Jules-Francois Savinien Lemarcou,

Don Miquele Barbagrìgia,

秋の川 道さん(Akinokawa Michi san),

Michael L. Hübner

Genossen

(1982)

Das mehrstrophige Gedicht gilt leider gegenwärtig noch als
verschollen.

Der Hund aus Lund

für Christian Morgenstern

K. K. Bajun,

nachdem ihn ein gütiger Vollmond den Weg von der Schänke bis
zum häuslichen Ofen glücklich finden ließ...

Ein Hund aus Lund

-er war ganz wund-

kam über'n Sund

war kunterbunt

und kugelrund

-er wog drei Pfund-

und,

so geht die Kund':

in seinem Mund-

stak dieser Schund...

Im Entenmarsch nach Berlin

21.02.2011

Kotofej K. Bajun

Liebe Ente Watscheline,
ollet dicket Schnabeltier,
schlaf nicht auf der S-Bahn-Schiene,
sonst läßt du noch Entenfedern,
liegst du unter S-Bahn-Rädern
auch wenn diese selten fahren
stattdessen trink Duck-Steiner-Bier,
wie die Könige und Zaren!

Englisch „Ente“ - das ist „Duck“!
Federvieh - das freut doch mächtig..

Darauf einen großen Schluck,
danach plustern, schau: wie prächtig
sieht so'n kleines Vieh dann aus.

Mit Andacht schaut die graue Maus,
der Frosch, die Schnecke und die Ziegen,

auf den ollen Entenflaus,
der sich nicht so gern will wiegen

auf der großen Entenwaage,
die da zeigt Tonn' um Tonne,
da erhebt sich Entenklage,
keine Freude, keine Wonne.

Schnatter, schnatter, nakel, nakel,

Ente, lass dir nichts gefallen!

Stimm an ein kräftiges Gegakel!

Lass es durch die Auen schallen,

dass ein jedes Viehchen weiß:

des Katers hinkendes Gedicht,

gilt weniger als Entenscheiß

- so was juckt die Ente nicht!

Herzlichen Glückwunsch zur Einladung in die Hauptstadt der Madame Canard-Colvert und dem Senator für Finanzen, der sich damit eine Option sichert, das Berliner Haushaltsloch durch kompetente Zuarbeit wieder zu stopfen.

Käsetraum

Kleine Ratte Katzentraum –
Man sieht sie nicht, man hört sie kaum,
In den Pfötchen hält sie Käse,
Frißt man ihn, dann wird sie beese.

Katerlegie

19.10.2003

KATER QUÄLT SICH ALLSOSEHR

Kater stirbt wohl bald.

Das Katzenfell braucht keiner mehr-

Vergräbt man es im Wald.

Er sieht nicht mehr das Morgenrot

Das arme Katervieh,

Doch tot sind dann auch Sorg' und Not,

Vorbei sind Leid und Gram und Müh'!

Nichts mehr hören seine Ohren,

die Äuglein sind erloschen.

Zerrissen ist der Liebe Band!

Ach – die Welt war voller Toren,

Seine Erfahrung, sein Verstand

War'n nicht mehr wert als ein Groschen.

Einsam wie er immer war

Liegt nun der arme Kater,

Jedoch nun allen Leides bar,

Die Seel' beim Großen Katzenvater.

Katzentränen trocknen nicht

Zu hart ward ihm das Leben,

Das Pfötchen lieget eingeknickt,

Kann's keiner Hand mehr geben.

Hatte er zu viel verlangt,

Der arme schwarze Kater?

Nach Lieb' geseht – um Vertrau'n gebangt,

Respektiert zu werden bat er!

Er ruht nun in dem dunklen Tann,

Den zärtlich streift Zephyrs Odem;

Nun störet kein Computer mehr,
kein Tastenklappern und kein Modem.

Kleine Ratz', sieh aus dem Fenster,

Dorthin wo der Mond mild thront:

Draußen gibt's keine Gespenster,

Nur Eines gibt's – das in uns wohnt!

Katzenreise

So dunkel breitet sich die Nacht

Nur der Mond am Himmel scheint

Durchs Gehölz der Wind geht sacht

Tief unten leis der Kater weint.

So weit vom eigenen Revier

Irrt umher der kleine Streuner

Der Hinkopus, das arme Tier,

Geplagt von Staupe, Gicht und Rheuma.

Die Sterne funkeln sanft hernieder

Der Kater kann sie nicht mehr sehen

Das Augenlicht ward immer müder,

Am Havelstrande bleibt er stehen.

Träge wälzt der breite Fluß

Die Wassermassen, grau wie Stein.

Er weiß, daß er hier rüber muß,

Der Kater mit dem Humpelbein.

Klänglich maunzt das arme Vieh

Doch es wird ihm keine Gnade,

Nun muß er schwimmen wie noch nie

Bis ans andere Gestade.

Sacht die Pfote eingedippt,

Ach, wie sind die Fluten kalt,

Lunas Bild im Flusse kippt,

Und so weit ist's bis zum Wald.

Kommt denn kein Stück Holz getrieben

Auf dem ein Kater könnte reisen?

Wo ist die Brücke nur geblieben?
O, könnt' er fliegen wie die Meisen!

Es hilft ihm nichts, er muß hinein,
Die Fluten netzen ihm das Fell.
Ach, könnt er jetzt zu Hause sein!
Vom fernen Ufer tönt Gebell.

Das sind die Kläffer, Tölen, Köter -
Künden ihm nur neue Qual,
Die verfluchten Schwerenöter,
Doch es bleibt ihm keine Wahl.
Ein langer Weg mit Hindernissen,
Stolpern, hinken, ducken, schleichen...
Wer wird den Kater je vermissen
Wenn die Knöchlein einsam bleichen?

Kleiner Kater Kotofej
Halt das Köpfchen über Wasser!
Tut die Kälte noch so weh -
Klaffen auch die Katzenhasser.

Einmal geht die Sonne auf
Und dein Nest grüßt in der Ferne.
Schnüffel, paddel - freu dich drauf!

Ein Ferkel quiekt - das hat dich gerne!

Freudig wackelt dessen Schwänzchen
Die Öhrchen fliegen hin und her
Nur für dich dreht es sein Tänzchen
Raus mußt du dann nimmermehr.

Ein Schälchen Milch wird dir bereitet
Ein kleiner Fisch, ein bißchen Butter,
Spür, wie der Katzenstern dich leitet
Zu deinem Napf, zu deinem Futter.

Gut verschlossen ist der Bau
Der Kater kann nun ruhen, schlafen
An das Ohr dringt kein Radau
Der Kater liegt im Heimathafen.
Das Fellchen trocknet, glänzet matt
Eingeknickt das Pfötchen liegt
Das Katzenbäuchlein rund und satt,
Der Kater in den Schlaf gewiegt.

Vorbei ist dann die Nacht der Schrecken,
Nur ab und an das Öhrchen zittert,
niemand wird den Streuner wecken,
der im Traum die Heimat wittert.

K. K. Bajun

Los der Knechte und der Schinder

**Im Andenken an meinen Freund Axel R.,
dem der Nagus im Genicke saß**

Kotofej K. Bajun

Eingemauert in der Wache
Lungern wir von Frust gebannt
In unserm Hals stirbt jedes Lachen,
haben Freude nie gekannt.
Zwei verbeulte Kaffeekannen
Und ein Kühlschrank – hohl und leer
Aus den Augen Tränen rannen
Und der Schrei: “Ich kann nicht mehr!”
Nagus ward der Herr geschimpft,
der das Leben uns tät kürzen.
So wurden wir mit Trug geimpft
Und mit Lügen und mit Fürzen.
Alles, was er tat erzählen,
hatte nur den einen Zweck:
Uns zu schinden, uns zu quälen,
auszubeuten uns wie Dreck.
Doch Fortuna muss uns lächeln
An jenen wundervollen Tagen,
da wir sehen den Nagus hecheln –
der Staatsanwalt hält ihn beim Kragen.
Gehst du nun, den Fuß in Fesseln
deinem Schicksal rasch entgegen?
Statt den Arsch auf schwarzen Sesseln
musst ihn jetzt auf Pritschen legen!

Spandau sah schon manchen Gast
wie dich einst hinter Gittern schwitzen,
nur dem Kerkermeister noch zur Last
für Jahre in der Zelle sitzen.
Im Kerker auf der Seufzerbrücke
Büßt du deine Missetaten,
Lohnabrechnungen voller Tücke!
Einsatzzeiten, Bubenstücke,
Großer Nagus – Satansbraten!
Und so hallt es durch die Gauen
vom Fichtelberge bis zum Darss:
Der sich zählte zu den Schlaunen,
Der singt nun voll Beb‘ und Grauen:
Ach, ich mieser Lars vom Mars
Lohn der bösen Tat: Das war’s!

Spandau, 27. März 2004/ Brandenburg an der Havel, 18. Januar 2011

Nachtgebet für einen Chirurgen

mit gefalteten Pfoten vorgetragen von Kotofeij K. Bajun
für seinen frommen Sohn J.-P. L., an dem er Wohlgefallen hat

Wenn der Mond am Himmel steht
wird es über Sachsen still,
nur ein armer Feldscher fleht:
mögen sie in ihren Butzen
bleiben! Nur nicht hierher
- so Gott will -
soll'n sie ihre Schritte lenken
sonst werd ich den Kopf ihnen putzen,
des' Unverstand sie hergeweht,
ihnen den Verstand einrenken,
fällt es mir auch noch so schwer,
mich aus den Federn zu erheben,
müde, tapsig wie ein Bär...
„Wartet, ihr könnt was erleben!“
Ihr habt mich um den Schlaf gebracht,
den traumgehetzten, leichten, kurzen...
am Tage habt ihr noch gelacht,
nachts fiel's euch ein:
Du lieber Himmel! Ach Jottchen bloß:
Mein Zipperlein,
der Pimmel wird nicht mehr so groß,
seit Wochen auch
kann ich nicht furzen,
gebläht der Bauch,
was ist das nur?
Es geht der Blick
zur Küchenuhr.

Wie sie da tickt
zur späten Stunde,
draußen jaulen ein paar Hunde.
Mitternacht – die Türe kracht
ins Schloss hinein,
zu einem Stößchen
hat mein Weib doch nur gelacht.
Was soll ich so gekränkt Mimöschchen
also mit der Nacht beginnen?
Die doch eben hat begonnen,
deren Stunden zäh verrinnen
ohne Freuden, ohne Wonnen.
Oh Willkommen, Zipperlein,
treuer Freund du – schon seit Jahren!
Blähungen und Leberpein,
Wehwehchen – kommt zu mir in Scharen!
Denn ich muss dem Onkel Last,
der seit vielen, vielen Stunden
ohne Ruh und ohne Rast,
in der Klinik seine Runden
drehte und sich sehr dabei verbrauchte,
schnell erzählen von den Wunden,
die das Leben mir geschlagen,
weil ich hurte, soff und rauchte,
von dem Löchlein in dem Magen
das noch niemand hat gefunden.
Denn die Ärzte könn'n nur pfuschen
diese Stümper, die Banditen
ich sollt mich ins Bette kuschen?

Weit gefehlt! Denn die Leviten
 les' ich heute noch dem Manne
 in dem langen weißen Kittel,
 und ich weiß ein gutes Mittel,
 ihn zu plagen und zu schinden
 den Lebensmut ihm auszupressen,
 Doktorchen, ich werd' dich finden!
 Die Länge deines Schlafs: bemessen!
 Denn nun komme ich, der Kranke!
 Im Fernsehen ist nur tote Hose,
 die Alte will nicht, ,s gibt Getöse,
 wenn ich länger an ihr tatsche,
 ihre Hand sitzt da recht lose,
 schnell gibt's da mal eine Klatsche
 von ihr für mich zum bösen Danke.
 Das ist nicht schön, das ist nicht heiter,
 drum zum Krankenhaus geeilt,
 wo der liebe Doktor weilt,
 dessen Schlaf schert mich nicht weiter,
 denn, wer liegt im Elend hier, im Matsche?
 ich doch wohl, drum hurtig jetzt
 und auf die Socken!
 Den Doktor hol'n wir aus dem Bette,
 den woll'n wir aus der Stube locken,
 denn siehe: schwer bin ich veletzt!
 Ich ford're, dass er mich errette.
 Das drängt, das drückt,
 ei – das pressiert!
 Nun auf denn, in die Rettungsstelle!
 der Doktor wird noch schier verrückt.

Denn nicht allein bin ich - zu viert
 rücken wir ihm auf die Pelle,
 die Sippe muss auf alle Fälle,
 mit dabei sein zu dem Zwecke,
 dass dem bösem Doktor Laste,
 nicht ganz wach und nicht ganz helle,
 wenn ich ihn zur Unzeit wecke,
 das Wort erst ausrutscht, dann die Kelle,
 und mir sodann in seinem Braste
 appliziert eine Schelle
 auf mein arrogantes Maul,
 statt mich tröstend zu behandeln,
 nachzusehen nach Aug' und Mandeln,
 ach, was ist der Kerl so faul,
 an eins nur denkt der böse Wicht
 und das ist nächtens auszuschlafen.
 Möge Gott ihn dafür strafen!
 Schlafen lasse ich ihn - nicht !
 Klären müssen wir ad hoc
 warum es mir verwehrt mit Fürzen
 meine Nachbarschaft zu plagen,
 zuzustinken und zu würzen.
 Dazu muss er mir was sagen!
 - schließlich ist er hier der Doc! -
 es eignet sich drum keine Zeit
 zu diesem dringenden Behuf
 als diese jetzt. Tut es mir leid?
 Warum wählte er denn den Beruf?
 Nun muss er leiden,
 lass ihn springen

hin auf meines Fingers Winke!
Will mich an seinem Elend weiden
freudvoll will ich trällernd singen:
„Sich nur, Doktor, wie ich hinke!“

Herbei, herbei, studierter Tropf
mit dem ungekämmten Schopf
mit dem schwarzen Augenringe,
sieh nur, ich bin guter Dinge,
denn, wenn mir verwehrt die Ruhe,
sollst du auch nicht in die Truhe!
Dafür kriegst du sehr viel Geld
für die Weiber bist ein Held
ein so ach begehrenswerter,
umschmeichelter und hochverehrter.

Dafür wirst du nun bezahlen
Dafür lasse ich dich bluten,
nicht ich – nein du hast jetzt die Qualen!

Viel ist dir noch zuzumuten
von so ,nem Schweinehund wie mir,
darauf noch ,n kleinen Weißen
und ,nen schäumend Humpen Bier,
dann kann am Ende besser scheißen
ich vor Deinen Koffer dir...!

Armer, böß geschund'ner Sohn,
sinnlos ist Dein lautes Fluchen,
dieses Kruppzeug geht nicht alle,
niemand braucht das Pack zu suchen,
immer und in jedem Falle
werden sie vor Freude juchen
wenn sie einen schinden dürfen,
mit ihrem Querulanten-Scheiß.

Tief in Doktors Kräften schürfen
bis er in der Kiste liegt
im Gesichte fahl und weiß,
ausgelaut und ausgelitten,
in den ew'gen Schlaf gewiegt,
aus dem ihn holt kein flehend Bitten,
kein Pieper und kein Telephon.
Nur die Nachtigall singt leis',
im Nachtwind wiegt sich roter Mohn.
Drum schlaf du nun, und Gute Nacht,
wir wollen unser bestes geben,
und beten, dass der Himmel wacht,
gesund erhält dich und am Leben
der Herre Gott dich gütig schont,
vorm Bösen, das zu Sachsen wohnt.

Brandenburg an der Havel, den 4. Februar 2011

Nachtlied für ein Schweinefräulein

für S. K.

vom Kater gesungen

Liebes Schwein,

roll Dich ein,

schlaf nun ein

in Deinem kleinen Koben,

träum nun Du,

deck Dich zu

mit Deinem Ringelschwänzelein und den Schweineohren!

Kater wacht vom Himmel her,

gleich neben dem runden Mond,

kommt in Schweinchens Träume rein,

küsst das arme Ferkelein,

das an den westlichen Wäldern wohnt.

Katzenpelz ist warm und weich,

Ferkel ist zu Hause,

Schweinchen schlummert allsogleich,

Schmerzen haben Pause.

Nachtlied für eine Rattendame

für die schwerkranke Nezumi Korayujo san

Kleines armes Rattentier,

schlafe du ganz sacht,

Humpelkater wacht bei Dir

Im Geist in dieser Nacht.

Mond am Himmel scheint so hell –

Ihm leuchten viele Sterne.

Drum schlafe süß und träume schnell –

Der Fjöllfross hat Dich gerne.

Juno 2003

Nachtschicht

Es humpelt der Kater zur nächtlichen Schicht

Du Heiliger Vater – Das will er nicht!

Schnuffeln und schlafen

Im sicheren Hafен,

Im muschligen Nest –

Das wär' ein Fest.

Poetenschweiß

Für Frau R. W.

Des Dichters Roß tragt müd' und lahm,

er soll der Dame etwas schreiben...

die Reime alles, nur nicht zahm,

Sinn und Wort verloren treiben.

Der Morgen soll es fertig sehen,

des großen Meisters kleines Werk

die Aphasie türmt sich zum Berg

er wird die Probe nicht bestehen.

Laßt euch fangen, Worte, Lumpen!

Wollt Euch nicht zu Versen biegen.

Kann euch nicht zu fassen kriegen

Leer ist schon das Bier im Humpen.

Nun hat der „Pöht“ noch einen Kater

Doch auch dieser kann nicht dichten

Apollon hilf, Poetenvater!

Hilf mir Zeil' auf Zeile schichten.

Um Lieb' soll's gehen, du lieber Himmel!

Um zärtlich-heimliches Geflüster.

Pegasus, du Flügelschimmel

Schaff Rat und schnaub nicht mit der Nüster!

Ich weiß, der Weg ist tausendmal

Besungen, Beritten und Beackert,

Herz und Schmerz – Poetenqual!

Die welken Rosen – ach, wie schal.

Hab ich mich dafür abgerackert?

Von der Liebe singen soll ich,
um Gottes Willen, so geht mir doch...
Scheidung lohnt wohl ein Gedicht,
- Freiheit von der Ehe Joch.

Doch auch diese ruiniert
Man glaub' es mir, ich muß es wissen.
Von dem Streicheln, Schmusen, Küssen
Ward schon mancher angeschmieret.

Wollt nicht folgen, wollt nicht hören
Alter Leute weisen Rat
Ließ vom Kribbeln sich betören
Bis er um Erlösung bat.

Um Erlösung von dem Ganzen
Was er sich da eingefangen,
angefangen hat es mit Tanzen,
dann kam eifersücht'ges Bangen
dann die Schar der wilden Rangen
und die böse Schwiegermutter
hieb ihm auch noch voll den Ranzen
schlechter wurde dann das Futter
und dann kreuzten sie die Lanzen.

Davon soll der Dichter singen?
Davon sollen Herzen springen –
Geht mir, geht, und laßt das träumen!
Laßt uns schau'n nach beß'ren Dingen
Lieber laßt den Humpen schäumen.
Und nicht um den Buhlen ringen!

K. K. Bajun

Schlaflied

für

ひめさませいのがも
姫様星の真鴨

von

玉の川子

Liebe Ente schlafe schön,
Mond scheint in das Entennest,
draußen säuselt leis der Föhn,
häng die Federn auf den Bügel,
Föhn kommt diesmal aus Südwest,
steck den Schnabel untern Flügel,
draußen blökt das Wolkenschaf,
freut sich schon aufs Mondscheinfest,
blökt die Ente in den Schlaf,
Pötenkater säuft den Rest
vom hammerharten Alkohol
- dieses tut der Katze wohl,
nur der Suff
- der hält nicht lange
- vorm Kater ist dem Kater bange.

Amen

Watscheline

für N. S.

In des Dorfes Tümpels Mitte
schwimmt das kleine Ententier
und es säuft nach Entensitte
tonnenweise Entenbier.

Sieh! Der kleine Entenschnabel
brauchet für sein grün' Gedeck
weder Messer, Löffel, Gabel
keine Stäbchen noch Besteck.

Eifrig wird drauflos geschnattert
durch das Meer von Entengrütze,
auf einmal dann – man sieht's verdattert,
ist sie klar – des Dorfteichs Pfütze.

Ist der Dorfteich leer gefressen,
Entenaug' wird schmal und klein



wo der Kater gerad' gesessen
zwickt sie ihn ins Katzenbein.

Klänglich schreit das blinde Vieh:

Warum die Pein? Warum der Schmerz?

Ach, das dünkt die Ente fein und sie schnattert: hi, hi, hi
über den gelung'nen Scherz.

Kleine Ente, wehe Dir!

Böse Streiche, übler Lohn
kneifen, beißen ... Schnabeltier,
sieh: der Ofen wartet schon.

Hundertachtzig Grade Hitze –

Ente, das wird unbequem!

Dann quakst du: wie ich hier schwitze!

Doch: Kater kneifen war nicht schön.

Für die Ente zum Silvesterfest 2009



Keramik und Photo: Kotofej K. Bajun, Preußischer Landbote,
Keramik im Besitz von Frau Nicol Sureck,
Abdruck mit freundlicher Genehmigung.

Wenn SIE nicht mehr ist...

der Dame Korayujo Nezumi san gewidmet

Schatten sind wir, die verschwinden
Heute noch – es gibt kein Morgen,
nichts kann uns ans Leben binden
an das Leid, den Schmerz, die Sorgen.

Dein Sohn Kotofej Kryisowitsch
11. Mai 2002

Zeit

Ich habe Zeit eingefroren – viele Tage lang...

Nun,
bin ich wirr, und matt und krank.

Kotofej K. Bajun

Inhalt

| | | | |
|--|----|---|----|
| Auf der Eisenbahn | 3 | Katzenreise | 13 |
| Ballade von der schreckhaften Ente | 3 | Los der Knechte und der Schinder..... | 15 |
| Begegnung..... | 6 | Nachtgebet für einen Chirurgen..... | 16 |
| Dankeschön zu Nikolaus..... | 7 | Nachtlied für ein Schweinefräulein..... | 19 |
| Einladung..... | 8 | Nachtlied für eine Rattendame..... | 19 |
| Evelyn | 8 | Nachtschicht..... | 20 |
| Ferkelgeburtstag 2011..... | 9 | Poetenschweiß..... | 20 |
| Genossen..... | 10 | Schlaflied | 21 |
| Der Hund aus Lund | 10 | Watscheline | 22 |
| Im Entenmarsch nach Berlin..... | 11 | Wenn SIE nicht mehr ist..... | 23 |
| Käsetraum..... | 12 | Zeit..... | 23 |